

Gedanken zu Pfingsten

31. Mai 2020 – Predigttext: Apostelgeschichte 2,1-21

Pfingsten kommt der Heilige Geist. Und jeder versteht ihn. Davon erzählt die Apostelgeschichte. Die Apostel, die ehemaligen Jünger Jesu, predigen vor dem Volk und jeder hört sie in seiner eigenen Landessprache und kann jedes Wort verstehen.

Bloß ich nicht. Oder kommt der Heilige Geist nicht zu mir? Manchmal frage ich mich das. Ganz besonders, wenn mir zu Gottesdiensten und Predigten nichts einfällt. Und der Heilige Geist schweigt einfach. Warum redet er nicht mit mir?

Ich glaube, es liegt daran, dass ich im Grunde ein in der Wolle gefärbter Ungläubiger bin. Mir fällt Glauben schwer. Dass es zum Beispiel eine geheime Weltregierung geben soll, die sich die Corona-Pandemie ausgedacht hat, um die Macht über uns zu kriegen: Das kann ich einfach nicht glauben. Oder dass die Außerirdischen gelandet sind. Das glaube ich auch nicht. Ich glaube es ja noch nicht einmal, wenn der mächtigste und in jeder denkbaren Hinsicht fähigste Mann der Welt sagt, man könne den an dem neuartigen Corona-Virus Erkrankten Desinfektionsmittel spritzen, dann würden sie gesund.

Glauben ist einfach ein Problem für mich. Ich glaube nicht einfach irgendwas, nur weil irgendjemand das sagt. Ich glaube nur, was mich wirklich überzeugt. Nicht nur das, was ich sehen kann, das wäre Unfug. Ich glaube auch an die Liebe, an Gerechtigkeit oder an den Sinn meines Lebens.

Obwohl – Letzteres finde ich manchmal auch gar nicht so einfach. Wer sagt mir denn wirklich, dass mein Leben einen Sinn hat? Dass es nicht egal ist, ob ich da bin? Außer natürlich den wenigen Menschen, die mich lieb haben. Aber im großen Universum – kommt es da überhaupt auf mich an? Oder auf irgendeinen von uns Menschen hier auf dieser kleinen Erde?

Andere können nicht mehr an die Liebe glauben. Zu oft sind sie enttäuscht worden. Aber da kann ich helfen mit meinem Glauben. Da kann ich sagen: Ich glaube das aber, dass es wirklich Liebe gibt auf dieser Welt, und du kannst dich auf mich verlassen.

Bringe ich es fertig, mich da, wo ich nicht glauben kann, meinerseits auf andere zu verlassen? Überzeugen muss ich mich schon selber. Denn die Entscheidung, an etwas zu glauben, ist immer meine eigene Entscheidung. Und sie ist wichtig. Denn

an etwas glauben bedeutet, dass ich mich darauf verlasse. Obwohl ja niemand wissen kann, ob es zum Beispiel die Liebe wirklich gibt. Oder auch den Geist Gottes. Oder dass ich Gott wichtig bin. Aber irgendwo in mir drin merke ich, dass sich dieser Gedanke richtig anfühlt. Und wenn jemand anders mir meine eigene Frage stellt, nämlich ob er denn überhaupt wichtig sei im großen Universum, dann spüre ich ganz deutlich, dass das so ist. Du bist wichtig im großen Universum! Nur für mich selbst muss mir das manchmal ein anderer zusprechen.

Manchmal hätte ich auch gerne eine sichtbare Flamme oder ein hörbares Brausen im Haus, wie es der Autor der Apostelgeschichte beschreibt. Als der Heilige Geist zu ihnen kam, setzte er sich wie kleine Feuer Flammen auf die Köpfe der Apostel und im ganzen Haus war ein großes Brausen zu hören wie von einem großen Wind. Doch, wie gesagt, ich höre den Geist Gottes nicht auf diese Weise. Zu mir kommt er meistens eher in der Stille. Plötzlich ist er da gewesen und ich erinnere mich daran, was er gesagt hat. Obwohl ich es gar nicht gehört habe.

Ja, ich bin wichtig. Gott hat etwas vor mit mir. Ich kann nicht sagen, woher ich diese Einsichten habe, aber ich habe sie. Trotzdem entscheide ich selbst, ob ich das glauben will. Ob ich mich auch dann darauf verlassen will, wenn gerade alles dagegen zu sprechen scheint.

So, wie ich entscheide, dass ich mich auf die Liebe meiner Lieben verlasse, auch wenn ich sie nicht immer spüre. Meine eigene Liebe spüre ich auch nicht immer, aber ich verlasse mich trotzdem auf sie. Und wenn ich manchmal nur Zorn in mir habe und etwas, das sich anfühlt wie Hass, dann sage ich nicht: Ich hasse dich! Sondern ich sage: Ich muss jetzt mal allein sein. Aber ich mag dich.

Und ich merke plötzlich, dass das sogar stimmt. Ich habe es eben nicht gefühlt, aber jetzt erinnere ich mich trotzdem daran. Ja, der Heilige Geist war da. Ich erinnere mich – und ich verlasse mich auf meine Erinnerung. Die ist manchmal zuverlässiger als die Geister, die sich mir sonst so aufdrängen. Verschwörungstheorien oder das, was alle richtig finden, oder ein tief sitzendes Misstrauen gegenüber aller Obrigkeit.

Pfingsten kommt der Heilige Geist. Vielleicht merke ich gar nicht, dass er auch zu mir kommt. Aber dann werde ich mich nachher erinnern, dass er da gewesen ist und was er zu mir gesagt hat. Denn obwohl ich es nicht gehört habe, habe ich es seltsamerweise verstanden. Ich höre kein Brausen und sehe keine feurigen Flammen, aber ich spüre Gottes Atem. Ich nehme mein Leben als Geschenk aus seiner Hand. Und ich sage Danke für dieses Geschenk und nehme mir fest vor, etwas daraus zu machen.